

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 148 (1982)

Heft: 4

Artikel: Der Schweizer Soldat im Meinungsbild deutscher Unteroffiziere

Autor: Klein, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat im Meinungsbild deutscher Unteroffiziere

Dr. Paul Klein

Eine Untersuchung hat es an den Tag gebracht, wie deutsche Unteroffiziere den Schweizer Soldat beurteilen. Das Ergebnis ist, um es vorwegzunehmen, durchaus positiv.

1 Problemstellung

Die empirische Sozialforschung untersucht nicht erst seit heute mit Vorliebe Einstellungen oder Attitüden, wobei der Betrachtung sogenannter «Stereotypen» ganz besondere Bedeutung zukommt. Unter ihnen versteht Rohrer¹ «Merkmalskomplexe, die angeblich einer bestimmten Menschengruppe zukommen und daher von jedem Angehörigen dieser Gruppe erwartet werden».

Ein dem Stereotyp eng verwandter Begriff ist der des **Vorurteils**. Beide beruhen auf einer vielfach falschen und unbeweglichen Verallgemeinerung. Während man aber durchaus von positiven Stereotypen sprechen kann, verleiht man dem Vorurteil im Sprachgebrauch fast durchweg einen negativen Akzent.

In vorliegendem Aufsatz wird der **Begriff des Stereotyps** für Vorstellungen deutscher Unteroffiziere über Schweizer Soldaten gebraucht. Dabei wird unterschieden zwischen Heterostereotyp, d. h. den Urteilen über Angehörige der Schweizer Armee und Autostereotyp, d. h. dem Bild von Soldaten der deutschen Bundeswehr.

Ziel der Untersuchung sollte es sein, festzustellen, wie die Soldaten eines benachbarten aber neutralen Landes, das mit der Bundesrepublik militärisch nicht zusammenarbeitet und dem die Unterstützung durch einen der grossen Machtblöcke fehlt, in der Bundeswehr beurteilt werden. Von besonderem Interesse dabei war, dass in der Einschätzung **zwei verschiedene militärische Systeme** aufeinandertreffen. Deutsche Unteroffiziere sind entweder Berufs- oder zumindest Zeitsoldaten, der Schweizer Wehrmann dahingegen ist Angehöriger einer Milizarmee. Letzte-

res könnte leicht dazu führen, dem Milizionär in den Augen des Berufssoldaten das abwertende Attribut eines «Feierabendsoldaten» zu verleihen, den man nicht ernst nimmt. Verstärkt werden könnte dieser Eindruck noch durch die Tatsache, dass die Schweiz ein relativ kleines Land ist, dessen Armee im Vergleich zu den «Grossen» leicht etwas Verniedlichendes anhaftet.

2 Methode und Durchführung der Untersuchung

Zur Feststellung von Stereotypen und Vorurteilen bedient man sich in der Demoskopie meistens des Instruments der **Meinungsbefragung an repräsentativen Stichproben mit Hilfe von Fragebögen**. Auch in der vorliegenden Untersuchung wurde auf dieses Verfahren zurückgegriffen. Den zu befragenden Personen wurde eine Liste mit 42 Eigenschaften vorgelegt mit der Anweisung, bei jeder Eigenschaft anzugeben, wieviel Prozent der Soldaten der einzuschätzenden Nation nach Meinung der Befragten die betreffende Eigenschaft besitzen.

Teilnehmer an der Befragung waren **Unteroffiziere** aus allen drei Teilstreitkräften der Bundeswehr. Die Versuchspersonen hatten ein Mindestalter von einem Jahr und kamen aus Standorten verteilt über die gesamte Bundesrepublik. Das durchschnittliche Lebensalter der Befragten lag bei 23 Jahren.

Die Stichprobe war nicht systematisch zusammengestellt worden. Eine nachträgliche Überprüfung ergab allerdings, dass sie **als annähernd repräsentativ** für Unteroffiziere der Bundeswehr gelten kann.

Die Befragten wurden gebeten, die

Soldaten mehrerer Nationen mit Hilfe der vorgegebenen Eigenschaften einzuschätzen. Dabei entfiel nach Zufall jeweils eine Nation auf einen Befragten. Zur Auswertung lagen somit verschiedene unabhängige Stichproben vor. Darunter befanden sich auch die Beurteilung der Schweizer Soldaten durch 78 Teilnehmer und die der Bundeswehr selbst durch 84 Unteroffiziere.

3 Ergebnisse

In der Tabelle 1 werden alle **42 Eigenschaften** der vorgelegten Liste aufgeführt und jeder Eigenschaft die **Prozentwerte zugeordnet**, die im Mittel von den Befragten für die Schweizer Soldaten bzw. für Angehörige der Bundeswehr genannt worden sind. Erscheint z. B. bei der Eigenschaft «pflichtbewusst» in der Spalte «Schweiz» der Wert 70,5, so bedeutet dies, dass die Unteroffiziere, die die Schweizer Soldaten zu beurteilen hatten, im Mittel der Meinung waren, 70,5 Prozent der Schweizer Wehrmänner seien pflichtbewusst. In der Spalte «Bundeswehr» erscheinen die entsprechenden Werte im Eigenurteil, die Spalte «Differenz» gibt jeweils den Unterschied zwischen Auto- und Heterostereotyp an. Hinter jeder Eigenschaft wird angegeben, ob sie für Soldaten der Bundeswehr einen positiven (+), negativen (—) oder neutralen (+/—) Gefühlswert besitzt².

Geht man davon aus, dass Eigenschaften mit besonders hohem Verbreitungsgrad als typisch für die zu beurteilenden Soldaten gelten dürfen, so ergibt sich für Angehörige der Schweizer Armee ein **durchaus positives Bild**. Schweizer Wehrmänner sind demnach in den Augen deutscher Unteroffiziere besonders gekennzeichnet durch die **Eigenschaften** heimatliebend, stolz, kameradschaftlich, verantwortungsbewusst, einsatzbereit, treu und pflichtbewusst.

Demgegenüber stehen im **Selbstbild** mit kameradschaftlich, modern, heimatliebend, einsatzbereit, pflichtbewusst, verantwortungsbewusst und arbeitswillig zwar ebenfalls nur positive Charakterisierungen, es fällt aber auf, dass keine der Eigenschaften im Autostereotyp ein ähnlich hoher Verbreitungsgrad zugeschrieben wird wie im Heterostereotyp. Bei einigen Eigenschaften gibt es erhebliche, d. h. mehr als 10%ige Unterschiede zwischen den beiden Beurteilungen. So werden die Schweizer Soldaten als viel zuverlässiger, besonnener, charmanter, religiöser, bescheidener, heimatliebender, ritterlicher und stolzer gesehen als die Angehörigen der deutschen Bundes-

Eigenschaft		Mittlere Zuordnung in %			Eigenschaft		Mittlere Zuordnung in %		
		Schweiz	Bundeswehr	Differenz			Schweiz	Bundeswehr	Differenz
leistungswillig	(+)	63,6	63,6	0,0	plichtbewusst	(+)	70,5	65,5	5,0
wagemutig	(+)	43,3	50,2	6,9	grausam	(-)	10,2	15,7	5,5
streitsüchtig	(-)	17,2	26,0	8,8	kameradschaftlich	(+)	73,3	72,9	0,4
rückständig	(-)	25,4	18,8	6,6	tatkräftig	(+)	64,4	57,1	7,3
hart	(+)	42,8	50,2	7,4	temperamentvoll	(+)	45,6	53,6	8,0
Kämpfer	(+)	49,5	50,2	0,7	bescheiden	(+)	52,3	39,5	12,8
einseitig	(-)	38,0	36,4	1,6	heimatliebend	(+)	87,0	69,8	17,2
zuverlässig	(+)	67,4	56,4	11,0	treu	(+)	71,5	62,4	9,1
überheblich	(-)	32,3	31,9	0,3	modern	(+)	60,7	71,7	10,0
lasch	(-)	29,3	36,0	5,7	draufgängerisch	(+/-)	35,2	47,4	12,2
umgänglich	(+)	61,3	58,8	2,5	verwegen	(+/-)	30,0	38,8	8,8
vielseitig	(+)	55,2	54,8	0,4	ritterlich	(+)	50,5	32,6	17,9
arbeitswillig	(+)	69,8	64,0	5,8	scharfsinnig	(+)	49,5	40,5	9,0
kaltblütig	(-)	29,2	30,7	1,5	verantwortungsbewusst	(+)	73,0	65,0	8,0
besonnen	(+)	63,1	49,0	14,1	einsatzbereit	(+)	71,8	65,5	6,3
rücksichtslos	(-)	17,2	28,8	11,6	verbissen	(+)	49,5	44,0	5,5
zäh	(+)	49,3	52,4	3,1	zaudernd	(-)	27,9	37,1	9,2
schwerfällig	(-)	30,7	26,2	4,5	stur	(-)	33,6	35,7	2,1
charmant	(+)	52,5	40,2	12,3	sorglos	(-)	25,6	31,0	5,4
religiös	(+/-)	58,2	39,8	18,4	stolz	(+)	73,6	50,0	23,6
tapfer	(+)	59,7	58,6	1,1	ehrgeizig	(+)	69,2	60,2	9,0

Tabelle 1. Ergebnisse

wehr. Umgekehrt ist das Verhältnis bei rücksichtslos und modern.

Fasst man alle positiven und negativen Eigenschaften zusammen und mittelt sie erneut, so erhält man Werte, die man als **Sympathiemasse** bezeichnen könnte. Es ergibt sich für die Schweiz bei den positiven Eigenschaften ein Wert von 60,7, für die Bundeswehr einer von 55,7. Bei den negativen Charakterisierungen beläuft sich der Index auf 26,13 für die Schweiz und 29,2 für die Bundeswehr. Deutsche Unteroffiziere sehen also die Schweizer Soldaten durchweg in einem positiveren Licht als die Angehörigen ihrer eigenen Armee.

Auf die Frage, woher dieses so positive Bild vom Schweizer Soldaten herrührt, könnte man vermuten, dass gelegentliche Kontakte gleich welcher Art die Ursache seien. Tatsächlich stellt dies wohl eine Teilerklärung dar. Von den befragten 78 deutschen Unteroffizieren gaben 20 an, sie hätten bereits **Kontakte zu Schweizer Soldaten** gehabt. Sie urteilten allerdings bei den positiven Eigenschaften mit einem Mittelwert von 60,8 gegenüber 60,3 bei den Unteroffizieren ohne Kontakte kaum positiver, wohl aber bei den negativen Eigenschaften (24,8% gegenüber 29,9%). Persönliche Begegnungen führen also offenbar dazu, im Schweizer Kontaktpartner noch weniger negative Eigenschaften zu sehen als im Zustand ohne Kontakte.

Als bemerkenswert darf aber trotzdem festgehalten werden, dass selbst ohne Kontakte das Fremdbild vom Schweizer Soldaten eher positiver ist

als das Selbstbild von den Soldaten der Bundeswehr.

4 Schlussfolgerungen

Will man ein Fazit ziehen, so kann festgestellt werden, dass der Schweizer Soldat bei deutschen Unteroffizieren ein sehr **positives Image** besitzt. Sein Bild ist weitaus besser als das der eigenen Armeeangehörigen. Dies kann nur als erstaunlich bezeichnet werden, zeigen doch alle Untersuchungen über Urteile über Völker, dass in der Regel die Eigengruppe als das Mass aller Dinge genommen wird. Am positivsten wird meistens die eigene Nation gesehen, alle anderen folgen ihr mit Abstand.

Dass dies in der vorliegenden Untersuchung nicht so ist, mag einerseits in einer gewissen **Aufgeschlossenheit der befragten deutschen Unteroffiziere** liegen, hat seinen Grund auch wohl darin, dass der tägliche Dienst, der den Unteroffizier ständig mit den Schwächen der eigenen Soldaten konfrontiert, seine Spuren hinterlassen hat, spricht aber auch sicher dafür, dass der Schweizer Milizionär keineswegs als «Feierabendsoldat» angesehen wird. Er scheint im Gegenteil in mancher Hinsicht als Vorbild zu gelten, an dem man sich orientieren könnte. Vorurteile im negativen Sinne gibt es bei den befragten deutschen Unteroffizieren gegenüber den Schweizer Soldaten nicht, eher ein zu positives Stereotyp. Letzte Vermutung liegt vielleicht dann nahe, wenn man sich vor Augen führt, dass die Schweizer Soldaten besser beurteilt wurden als die Angehörigen

von NATO-Armeen³, zu denen auch so vollprofessionalisierte Streitkräfte wie etwa die der Kanadier oder Engländer gehörten.

In vorliegender Untersuchung handelte es sich, und das sollte bedacht werden, um eine Meinungsbefragung. Folglich lässt sich auch nur der Schluss ziehen, dass deutsche Unteroffiziere eine hohe Meinung von Schweizer Soldaten haben, nicht mehr. Daraus zu folgern, die Angehörigen der Schweizer Armee **seien tatsächlich so**, ist, zumindest nach den Regeln der empirischen Sozialforschung, nicht zulässig.

Geht man aber davon aus, dass der Wert einer Armee auch in ihrer Abschreckungswirkung liegt und berücksichtigt dann die hohen Verbreitungsgrade etwa von «einsatzbereit» oder «tatkräftig» und die geringen von «lasch» oder «zaudernd», so kann man der Schweizer Armee diese Wirkung, zumindest bei deutschen Unteroffizieren, nicht absprechen.

¹Rohracher, H.: Kleine Charakterkunde. Wien-Innsbruck 1961. S. 200.

²vgl. Klein, P.: Die Bewertung von Eigenschaftsbegriffen bei Zeitsoldaten und ungedienten Wehrpflichtigen, in: Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr. Berichte, H. 8, München 1976, S. 37-62.

³vgl. dazu: Klein, P.: Der Einfluss von Kontakten auf die Beurteilung von Angehörigen verschiedener NATO-Streitkräfte, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, H. 3/1979, S. 67-70. ■